



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 46
13. November 2015



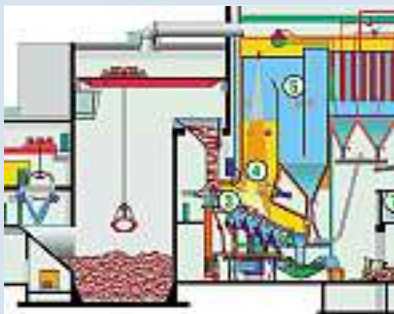
In kommunaler Hand

Die Stadt Ingolstadt
als „Bürgerkonzern“



Effektive Gruppe

Projekt mit muslimischen
Gemeinden



Querschnitt

So funktioniert
die MVA

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Ein Gewinn für alle

Die „China-Strategie“ der Stadt trägt Früchte



WLAN on Ice



Eishockey und surfen – in der Saturn-Arena ist das ab sofort möglich. Dank einer Kooperation zwischen dem ERC Ingolstadt und der comingolstadt können die Besucher bei jedem Heimspiel der „Panther“ via WLAN bis zu sechs Stunden am Stück im Internet surfen. Der Zugang ist unkompliziert, lediglich eine einmalige kostenfreie Registrierung ist notwendig. Foto: Betz

Modellkommune

Ingolstadt wird Modellkommune für Projekte der Asylberatung in kommunaler Verantwortung. Das hat Staatsministerin Emilia Müller jetzt bestätigt. Asylbewerbersozialarbeit durch Kommunen wurde bislang nicht vom Staat gefördert. Es geht dabei um eine Beratung in allen sozialen Fragen des täglichen Lebens der Asylbewerber, von der Organisation von Arztbesuchen bis zu Fragen rund um Kindergärten, Schulen sowie Beratung im Umgang mit Behörden.

Zahl der Woche

114

Sportvereine mit 41 623 Mitgliedern gibt es in Ingolstadt (Stand 2014). Die Zahl der Mitglieder steigt seit Jahren an. 2010 waren noch 39 176 Personen in einem Verein in Ingolstadt registriert. Für die Sportförderung gab die Stadt im vergangenen Jahr eine Million Euro aus (2013: 921 000 Euro).

International

„Eine Vorreiterrolle“

„Bayerischer China-Tag“ mit hochkarätigen Rednern

„Ingolstadt steht berechtigt für China-Kompetenz in Bayern“, sagte der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer beim ersten „Bayerischen China-Tag“ der Stadt Ingolstadt im Audi museum mobile. Seehofer übernahm nicht nur die Schirmherrschaft für die Veranstaltung, sondern nutzte auch die Gelegenheit, vor rund 200 Vertretern von Firmen und Unternehmen zu sprechen. China – daran ließ Seehofer keinen Zweifel – ist wichtig für die bayerische Wirtschaft. Laut Seehofer pflegen bereits rund 2000 bayerische Firmen wirtschaftliche Beziehungen mit China, umgekehrt sind etwa 250 chinesische Firmen in Bayern aktiv. „China ist Bayerns wichtigster Handelspartner in Asien. Wir wollen die Wirtschaftsbeziehungen weiter ausbauen.“ Ingolstadt etabliert im Rahmen der „China-Strategie“ gerade ein „China-Kompetenzzentrum“, das unter anderem die Ansiedlung von chinesischen Unternehmen in Ingolstadt beinhaltet.

Erste Anlaufadresse

„Wir möchten dahin kommen, dass jeder chinesische Unternehmer, der die Absicht hat, sich im Süden Deutschlands anzusiedeln, über kurz oder lang nur einen Gedanken hat: Ingolstadt und seine Region dafür als Brückenkopf und erste Anlaufadresse zu betrachten“, erklärte Oberbürgermeister Christian Lösel. In nur einem halben Jahr konnten schon fünf chinesische Unternehmen in Ingolstadt angesiedelt werden, das Existenzgründerzentrum bietet dafür ein breites Dienstleistungsangebot. „Wir übernehmen hier

eine Vorreiterrolle“, so Lösel. Eine Vorreiterrolle übernahm seinerzeit auch Audi, als das Unternehmen im Jahr 1988 in den chinesischen Markt einstieg. Wie Audi-Chef Rupert Stadler in seiner Rede erläuterte, komme inzwischen jeder dritte Audi-Käufer aus China. Als Marktführer im Premium-Segment betreibt der Autobauer inzwischen zwei Produktionswerke sowie ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in China, es gibt rund 400 Händler. Inzwischen hat Audi dort rund drei Millionen Fahrzeuge ausgeliefert, 580 000 allein im vergangenen Jahr.

Grundstein gelegt

Die hochkarätige Rednerliste des ersten „Bayerischen China-Tags“ konnte sich sehen lassen: Neben Seehofer, Stadler, Lösel und dem chinesischen Generalkonsul Zhu Wanjin sprach Dr. Joachim Nagel, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, über die Chancen der deutschen Wirtschaft aus finanzieller Sicht, die wirtschaftliche Perspektive erläuterte Markus Wittmann, Chefrepräsentant des Freistaates Bayern in China. Konkrete Beispiele aus dem Business-Alltag brachte Carsten Senz mit, der den „Global Player“ Huawei vertrat. Der chinesische Telekommunikationsausrüster ist längst auch in Europa sehr erfolgreich. Und auch der umgekehrte Weg funktioniert: Der Ingolstädter Unternehmer Reinhard Büchl verriet, wie ein bayerisches Familienunternehmen auf dem chinesischen Markt Fuß fassen kann. Wie Oberbürgermeister Lösel betonte, soll diese erste Veranstaltung nur der Grundstein für die Tradition der „Bayerischen China-Tage in Ingolstadt“ sein, die künftig jedes Jahr stattfinden sollen. Neben der Wirtschaft engagiert sich die Stadt im Rahmen der „China-Strategie“ auch beim Wissenstransfer (Kooperationen der Hochschulen, geplantes Konfuzius-Institut), dem kulturellen Austausch sowie beim Tourismus. Gerade die beiden letztgenannten Bereiche waren die bestimmenden Themen der jüngsten Foshan-Reise einer Ingolstädter Delegation, die in diesen Tagen wieder aus China zurückkehrt.



Joachim Nagel, Horst Seehofer, Christian Lösel und Rupert Stadler beim „Bayerischen China-Tag“. Foto: Betz



International

Ein Gewinn für alle

Die Städtepartnerschaft mit Foshan und die „China-Strategie“ der Stadt tragen Früchte

Wirtschaft



Ingolstadt soll ein Kompetenzzentrum für China werden. In Kooperation mit dem Existenzgründerzentrum wurde deshalb ein umfangreiches Dienstleistungsangebot für chinesische Unternehmen entwickelt. Dazu zählen Beratungsmöglichkeiten, Finanzierungsangebote, Unterstützung bei Steuerfragen sowie gemeinsame Nutzung von Büros. Inzwischen haben sich bereits fünf chinesische Unternehmen in Ingolstadt angesiedelt.

Foto: Betz

(Hoch-)Schule



Auch die Ausbildung von jungen Menschen profitiert bereits von den städtepartnerschaftlichen Beziehungen. So konnten die beiden Ingolstädter Hochschulen mit zwei Universitäten in Foshan und Shenzhen Verträge abschließen und Programme aufsetzen, um einen verstärkten Wissenschafts- und Studentenaustausch zu generieren. Der Bereich Forschung und Bildung bietet großes Potenzial für weitere Kooperationen und Austauschprogramme. Foto: Rössle

Medizin



Auch im Gesundheitswesen wurde bereits eine wichtige Kooperation vereinbart. So arbeitet das Klinikum Ingolstadt mit der TCM-Klinik für naturkundliche Heilverfahren in Foshan zusammen. Unter anderem gibt es regelmäßige Videokonferenzen mit beiden Häusern, bei denen Krankheitsbilder und Behandlungsmöglichkeiten besprochen werden. Auch ein Fachkräfte-Austausch ist geplant. Beide Seiten profitieren dabei von neuen Perspektiven und Lerneffekten. Foto: Klinikum

Kunst & Kultur



Der kulturelle Austausch gehört zu den größten Chancen der Städtepartnerschaft mit Foshan. Erstmals war im Sommer in der Galerie im Theater eine Ausstellung mit traditionellen chinesischen Malereien und Kalligraphien zu sehen. Der Künstler Jianbin Qiu stammt aus Foshan, seine Arbeiten sind in den chinesischen Kunstkreisen hoch geschätzt und bereits mit vielen Preisen gewürdigt worden. Weitere Kunst- und Kulturprojekte sind geplant.

Foto: Rössle

Tourismus



Der chinesische Markt bietet ein großes Potenzial für den Tourismus in Bayern. Ingolstadt bietet sich hier als „geografisches Herz Bayerns“ perfekt an. Im Rahmen der touristischen Vermarktung ist die Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH auch Mitglied bei der sogenannten „Asian Connection“ bei der Bayern Tourismus GmbH geworden. Ziel ist es, gemeinsam Maßnahmen zu erarbeiten, um die Attraktivität Bayerns für chinesische Touristen weiter zu erhöhen. Foto: Betz

Konfuzius-Institut



Jetzt ist es beschlossene Sache: Die Stadt Ingolstadt unterstützt die Ansiedlung eines Konfuzius-Instituts mit einer finanziellen Förderung in Höhe von 50000 Euro pro Jahr für maximal fünf Jahre. Nach zwei Jahren wird eine Evaluation stattfinden, es gibt die Möglichkeit für die Stadt, aus der Finanzierung auszustiegen. Neben Audi unterstützen auch die Technische Hochschule und die Katholische Universität die Einrichtung, die Ende 2016 eröffnen soll. Foto: Betz



Unternehmen der Stadt Ingolstadt informieren

MVA

Kraftwerk im Querschnitt

So funktioniert die Müllverwertungsanlage

Entsorger, Recyclingunternehmen und Kraftwerk in einem – die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) sorgt nicht nur für die umweltgerechte Verwertung von vielen tausend Tonnen Müll aus Ingolstadt und der ganzen Region. Die Hightechanlage erzeugt auch ökologisch Wärmeenergie und Strom, mit denen man eine stattliche Kleinstadt versorgen könnte: Die Stromerzeugung etwa würde für rund 17.000 Haushalte reichen. Zudem werden wertvolle Ressourcen wie etwa Metalle aus dem Müll wiedergewonnen und wieder dem Rohstoffkreislauf zugeführt. Aber wie funktioniert all das eigentlich? Auf dieser Seite zeigen wir Ihnen einmal gratisch, wie aus Müll Energie wird.

ANLIEFERUNG



Anlieferung
Täglich werden rund 900 bis 950 Tonnen Müll angeliefert.



Müllbunker
Die Müllbunker stehen unter leichtem Unterdruck, um einen Geruchsaustritt zu verhindern. Die abgesaugte Luft wird anschließend dem Verwertungsprozess zugeführt.

VERBRENNUNG



Rückschubrost
In einer langsamen und gleichmäßigen Misch- und Wälzbewegung der Brennschicht zum Rostende hin verbrannt der Abfall zu einer mineralischen Schlacke ohne organische Bestandteile.



Feuerraum
Bereits am Rostanfang beginnt der Abfall intensiv zu brennen und es entwickelt sich eine Brennschicht mit Temperaturen über 1000 °C, die sich bis ca. zur Rostmitte erstreckt.

ABWÄRME UND ENERGIEGEWINNUNG



Dampfkessel
Die anfallende Wärme wird genutzt, um Energie und Fernwärme zu erzeugen. Mit unserer Energieproduktion können jährlich etwa 17.400 Haushalte mit Strom und rund 48.800 gut isolierte Einfamilienhäuser mit Fernwärme versorgt werden.

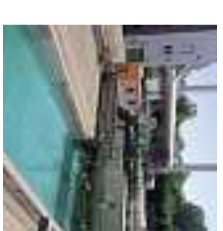


Generator

ÜBERWACHUNG UND AUFBEREITUNG



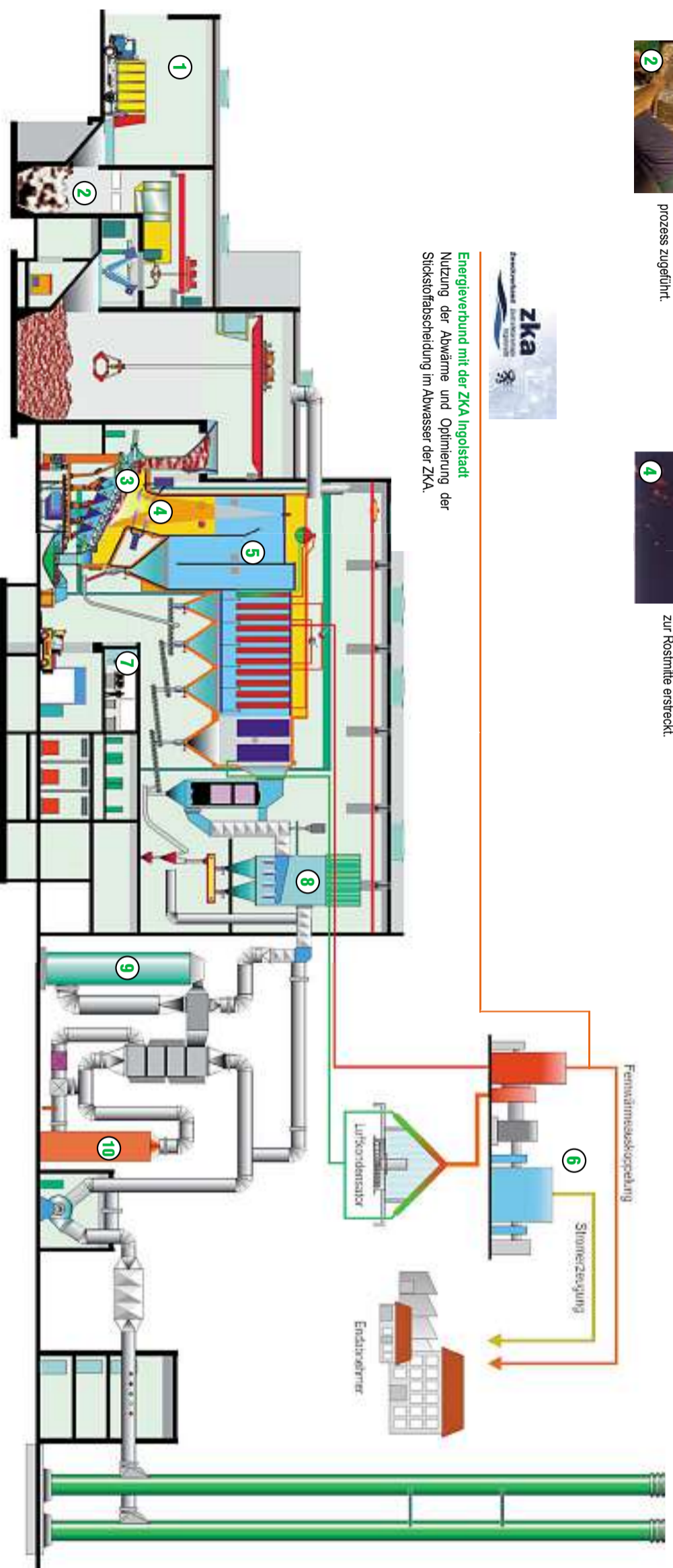
Zentrale Mess- u. Schaltwarte
Alle Prozesse in der MVA werden ständig überwacht und gesteuert.



Wasseraufbereitung
Niederschlagswasser und betriebliche Abwässer aus der Reinigung werden gesammelt und für technische Zwecke mehrfach genutzt.



Energieverbund mit der ZKA Ingolstadt
Nutzung der Abwärme und Optimierung der Stickstoffabscheidung im Abwasser der ZKA.



RAUCHGASREINIGUNG



Gewebefilter
Die Gewebefilter werden mit Braunkohlensäure und Kalkhydrat beaufschlagt. Dabei werden zunächst die Stäube mit den dort anhaftenden Dioxinen und Furanen, sowie ein Großteil der problematischen Schwermetalle (partikelartige Quecksilberverbindungen, Cadmium, Blei, u. a.) abgeschieden. Die erreichten Abschiedgrade sind außerordentlich hoch und sehr zuverlässig. Die Schadstoffe werden teilweise bis zur Nachweisgrenze verringert.



Wascher
Im dreistufigen Gegenstromwäscher werden hauptsächlich die sauren Schadgase HCl, SO₂, HF und elementares Quecksilber sowie die Aerosole ausgewaschen bzw. abgeschieden. Die Abscheidung von SO₂ erfolgt mit Hilfe von Natronlauge in der zweiten Stufe, die als Füllkörpersäule konzipiert ist. Die dritte Reinigungsstufe (Venturistufe) hat die Funktion Restaerosole zu eliminieren. Anschließend werden die Rauchgase durch Wärmetauscher wieder auf ca. 220 °C bis 240 °C aufgeheizt.



DeNO_x-Katalysator
Die umweltbelastenden Stickoxide, die in aufgefahzten Rauchgasen noch enthalten sind, werden im DeNO_x-Katalysator (SCR-Verfahren) unter Zugabe von Ammoniakwasserdampf zerstört. Es erfolgt dabei eine katalytische Aufspaltung in umweltneutralen elementaren Stickstoff und Wasserdampf.



INGOLSTADT *informiert*

Bürgerkonzern

In kommunaler Hand

54 Unternehmen und 5000 Mitarbeiter sind „gemeinsam für Sie da!“

„Die Stadt“ – das ist keineswegs nur die Stadtverwaltung mit ihren Rathäusern. Eine ganze Reihe von Aufgaben des täglichen Lebens sind in kommunaler Hand: Man denke nur an die Abfallentsorgung und Müllverwertung, die Straßenreinigung, den Winterdienst, die Trinkwasser- und Abwasserentsorgung, den öffentlichen Personennahverkehr, das Klinikum, die Parkhäuser und Freizeiteinrichtungen sowie an den gemeinnützigen Wohnungsbau. Zusammengefasst werden die Tochtergesellschaften und Beteiligungen der Stadt Ingolstadt unter dem griffigen Schlagwort „Bürgerkonzern“. Die Unternehmen der Stadt – von der BioIN bis zur Zentralkläranlage – agieren im Dienst für die Einwohner Ingolstadts, ganz nach dem Motto: „Gemeinsam für Sie da!“

212 Millionen Euro Investitionen

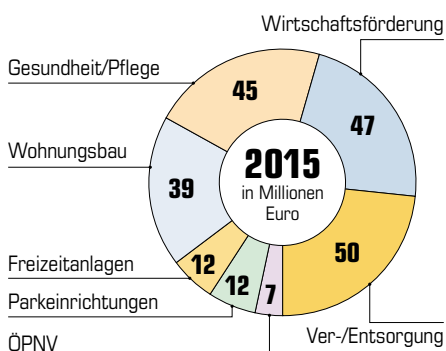
Die Stadt Ingolstadt erbringt in unterschiedlichen Organisationsformen vielfältige Leistungen für ihre Bürger. Der Kernhaushalt der Stadt umfasst neben den allgemeinen Verwaltungsaufgaben auch die Leistungen, die über Steuern finanziert werden müssen – zum Beispiel Erziehung, Schule, Kultur und Straßenbau. Zahlreiche Aufgaben hat die Stadt auf Zweckverbände, Anstalten des öffentlichen Rechts und Gesellschaften des privaten Rechts übertragen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Leistungen, für die kostendeckende Entgelte erhoben werden können. Dies sind insbesondere die



Energie- und Wasserversorgung, die Abwasser- und Abfallentsorgung, die Wirtschaftsförderung und Wohnraumbereitstellung, Gesundheit und Pflege sowie der öffentliche Personennahverkehr und die Freizeitanlagen. Zurzeit ist die Stadt Ingolstadt an 54 Unternehmen beteiligt, eine detaillierte Übersicht liefert der städtische Beteiligungsbericht, der jedes Jahr aufgelegt und auch im Internet veröffentlicht wird (www.ingolstadt.de/beteiligungsbericht). „Im vergangenen Jahr waren in den ortsansässigen städtischen Unternehmen über 5000 Mitarbeiter beschäftigt. Die kommunalen Unternehmen investierten 2014 in ihre Anlagen 131 Millionen Euro, in diesem Jahr werden die Investitionen voraussichtlich sogar auf 212 Millionen Euro ansteigen“, erklärt Oberbürgermeister Christian Lösel.

Bereich Gesundheit und Pflege (45 Millionen Euro) und den Wohnungsbau (39 Millionen Euro). Die Investitionen sind auf die städtischen Ziele ausgerichtet, die unter anderem den Ausbau der erneuerbaren Energien, eine flächendeckende Glasfasererschließung, die Bereitstellung von sozialverträglichem Wohnraum und den bedarfsgerechten Ausbau des ÖPNV umfassen. Da die Verantwortung für die Aufgabenerfüllung bei den städtischen Unternehmen auch bei der Stadt Ingolstadt verbleibt, wird sowohl ein ausreichender Einfluss auf das Wirken der Unternehmen und die erforderliche Transparenz über ihre Geschäftstätigkeit sichergestellt. Daher entsendet die Stadt in die eingerichteten Aufsichtsgremien Stadtratsmitglieder, die die Unternehmen überwachen. „Die Unternehmen des ‚Bürgerkonzerns‘ leisten als Arbeitgeber, Dienstleister, Auftraggeber für die Privatwirtschaft und auch als Steuerzahler einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung und die Lebensqualität unserer Stadt“, so Oberbürgermeister Christian Lösel.

Investitionen Bürgerkonzern



Transparenz wird gewährleistet

Das meiste Geld fließt in die Ver- und Entsorgung (50 Millionen Euro), die Wirtschaftsförderung (47 Millionen Euro), den



Integration

Eine effektive Gruppe

Erfolge beim Projekt „Muslimische Gemeinden als kommunale Akteure“

Vor etwa zweieinhalb Jahren startete das Projekt „Muslimische Gemeinden als kommunale Akteure“. Unter dem etwas sperrigen Titel konnten sich anfangs viele Beteiligte wenig vorstellen, doch Oberbürgermeister Christian Lösel erkannte in seiner damaligen Funktion als Integrationsbeauftragter das Potenzial und setzte sich dafür ein, dass Ingolstadt an dem Projekt teilnehmen konnte. Tatsächlich wurde Ingolstadt als eine von nur fünf Städten bundesweit ausgewählt. Nach 15 Veranstaltungen und Workshops, in denen viele Themen zur Sprache kamen und diskutiert wurden, endete das Projekt jetzt offiziell. Doch Ingolstadt bekommt die Chance, mit einem ausgewählten Schwerpunktthema („Muslimische Krankenhauseelsorge“) weiterzumachen.

Alle Ziele erreicht

„Muslimische Gemeinden als kommunale Akteure“ ist ein Projekt des Goethe-Instituts in Zusammenarbeit mit der Robert-Bosch-Stiftung. „Der Dialog mit muslimischen Gemeinden spielt zunehmend eine bedeutende Rolle in vielen Bereichen der Gesellschaft. Gerade auf kommunaler Ebene braucht es dafür kurze, direkte Wege und Ansprechpartner, die professionell und kompetent agieren können. Das Projekt richtet sich an engagierte Männer und Frauen, die vertrauensvolle und meinungsbildende Funktionen im Gemeindeleben erfüllen. Der starke partizipative Ansatz, das hohe Maß an Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Teilnehmer, sorgt dabei für die nötige Flexibilität“, heißt es in der Projektbeschreibung des Goethe-Instituts. „Wir konnten Themen festlegen, die speziell für Ingolstadt von Relevanz sind. Unter anderem waren das die Jugendarbeit, erfolgreiche Vereinsführung und Vernetzung beziehungsweise Netzwerkarbeit“, erklärt die Integrationsbeauftragte Ingrid Gumplinger. „Wir haben zu Beginn des Projekts unsere Ziele klar formuliert: Förderung des partnerschaftlichen Dialogs, Verbesserung der Kommunikation, neue Kontakte knüpfen und Ansprechpartner in den muslimischen Gemeinden für soziale und kommunale Fragen finden. Diese Ziele haben

wir vollständig erreicht“, so Gumplinger weiter.

Muslimische Krankenhauseelsorge

Bei einer großen Projektkonferenz in München gab es die Möglichkeit, alle teilnehmenden Städte und ihre Themen kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Bei der Abschlussveranstaltung im Oktober übergab Sebastian Johna vom Goethe-Institut den Ingolstädter Teilnehmern eine Urkunde und lobte sie als „sehr effektive Gruppe“. Das ist auch der Grund, warum es für Ingolstadt auch nach dem offiziellen Projektende weitergehen wird. Mit

der Zeit kristallisierte sich die „muslimische Krankenhauseelsorge“ als Thema mit besonders großem Interesse heraus. Eine Veranstaltung dazu im Klinikum lockte rund 40 Teilnehmer aus vielen unterschiedlichen Gremien an. Als Ergebnis dieser Treffen sollen nun ab Februar fünf Personen zum „muslimischen Krankenhauseelsorger“ ausgebildet werden. Inhalte sind unter anderem die Themen Sterbebegleitung, Organspende und Krisenbegleitung. Ingolstadt war als einzige bayerische Stadt beim Projekt „Muslimische Gemeinden als kommunale Akteure“ an Bord. Die anderen Städte waren Hamburg, Essen, Hamm und Mannheim.



Erfolgreicher Abschluss: die Teilnehmer des Projekts „Muslimische Gemeinden als kommunale Akteure“ bei der Urkundenverleihung. Fotos: Rössle





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Digitale Visite

Klinikum Ingolstadt geht bei Digitalisierung voran

Unser Leben wird immer digitaler – im Alltag wie auch im Arbeitsleben. Die Digitalisierung verändert auch die Versorgung der Patienten in deutschen Krankenhäusern. Im Klinikum Ingolstadt wird das inzwischen auch in einem besonders sensiblen Moment sichtbar: der Visite. Denn die ist im Klinikum inzwischen für viele Patienten ebenfalls – richtig: digitalisiert.

In neuen Visitenwagen auf einigen Stationen sind Computer eingebaut, so dass die Ärzte über das flächendeckende WLAN im Klinikum jederzeit Zugriff auf alle wichtigen Patientendaten haben. Laborwerte, Röntgenbilder, Aufnahmen aus Computer- oder Kernspintomographen oder sogar operativen Eingriffen und andere Daten – die Mediziner verfügen direkt am Patientenbett immer über alle Informationen auf dem neuesten Stand und können den Patienten so noch besser über die Fortschritte bei der Behandlung und das weitere Vorgehen informieren und beraten.

„Bei den Patienten kommt das sehr gut an. Sie fühlen sich besonders gut informiert“, sagt Prof. Dr. Stefan B. Hosch, der Direktor der Chirurgischen Klinik I im Klinikum. „Wir können ihnen am Bildschirm vieles einfach besser erklären.“ Und noch ein Vorteil: „Wir können direkt im Gespräch mit dem Patienten die Untersuchungsergebnisse eingeben und die nächsten Schritte veranlassen, ohne dass sie anschließend noch einmal festgehalten werden müssten“, so Hosch. Auch für die Mitarbeiter sei das eine deutliche Erleichterung.

Bisher ist das System nur in seiner Klinik sowie der Urologischen Klinik unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Manseck im Einsatz. Nach dem sehr erfolgreichen Pionierbetrieb wird es nun schrittweise auf das ganze Klinikum ausgerollt. Alle Beteiligten versprechen sich davon enorme Vorteile. Denn der Visitenwagen ist dabei nur die sichtbare Spitze des Eisbergs. Dahinter stehen noch weit größere Veränderungen, die weniger sichtbar sind – dafür aber schon heute deutlich spürbar: Die Wartezeiten für Patienten beispielsweise vor Operationen oder der Entlassung haben sich auf wenige



Digitale Medizin: So wie hier im hochmodernen Herzkatheter-Labor des Klinikums verändert die Digitalisierung die Medizin – oft aber kaum sichtbar, sondern im Hintergrund. Foto: Klinikum

Minuten reduziert, die Belegung hat sich verbessert, ist aber auch besser organisiert: „Wir haben praktisch kein Gangbett mehr. Das war uns ein großes Anliegen“, freut sich Hosch. In der Vergangenheit sei es in Einzelfällen zu Stoßzeiten schon einmal dazu gekommen, dass Patienten vorübergehend im Bett auf dem Gang warten mussten. Das soll nun der Vergangenheit angehören.

Auch dazu hat die Digitalisierung beigetragen: Durch die Standardisierung und Digitalisierung der Prozesse ist nun immer mit einem Blick auf den Bildschirm klar, wann welches Bett frei wird. Neue Patienten können zudem bereits im Vorfeld im Klinikum einchecken, sodass sie beim Eintreffen wie beim Schnell-Check-in am Flughafen sofort auf ihr Zimmer gehen können. Das sind nur einige der Vorteile, die sich aus der Zusammenführung von exzellentem Prozessmanagement und der Unterstützung durch digitale Technik ergeben.

In den vergangenen Jahren habe man fast alle wichtigen Prozesse analysiert und digital erfasst. „Eine Mammutaufgabe“, sagt Geschäftsführer Heribert Fastenmeier. „Genau in dieser Standardisierung aber liegt neben dem Fortschritt in der Medizintechnik das große Potenzial der Digitalisierung. Denn durch die Schaffung einheitli-

cher Prozesse und Standards werden die betrieblichen Abläufe selbst bei so komplexen Dienstleistungen wie der Behandlung von Patienten ein Stück weit planbar, und vor allem können die Qualität und Sicherheit besser gewährleistet werden.“

Das Klinikum ist auf diesem Weg bereits sehr weit. Für das Forschungsprojekt zum Bettenmanagement, das nun zu den Verbesserungen beigetragen hat, etwa interessieren sich große Kliniken aus ganz Deutschland. Denn auch sie suchen nach Lösungen für die oft nicht immer einfache Planung des Krankenhausalltags. Und auch der digitale Visitenwagen wird wohl bald zum Standard für alle Patienten.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Zhu Wanjin & Christian Lösel (Foto: Bernd Betz)

Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH, Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert